

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 232 (Amst. Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8. Pf. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: Die Wohnungswirtschaft, Politische oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für Rändige Bezugsnehmer: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 145.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914.

14. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Spendet Weihnachts-Gaben! Liebe Mitbürger!

Weihnachten, das Fest der Freude naht heran. Doch nicht wie in früheren Jahren. Viele, viele Familien stehen diesmal da, deren Ernährer schon Monate lang weit im Osten oder Westen, auf treuer Wacht, im schweren Kampfe für uns und unser geliebtes deutsches Vaterland, Not und Entbehrungen erdulden. Bei sehr vielen dieser Familien wird es an dem Notwendigsten fehlen, um eine stille Weihnachtsfreude aufkommen zu lassen.

Mitbürger, die Ihr besser gestellt seid, zeigt, daß auch besonders zu diesem Feste die Hilfsbereitschaft, die seit Ausbruch des Krieges hier schon so herrliche Früchte gezeitigt hat, nicht erlahmt. Bringe ein jeder sein Scherflein dar. Gaben zur Verwendung bei der Weihnachtsspenden-Verteilung, sei es in Bar oder in Naturalien, werden dankbarst von dem Unterzeichneten im Rathaus entgegengenommen.

Dokheim, den 4. Dezember 1914.

Der Hilfsausschuß.

S. A.:

Der Vorsitzende

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende, ist innerhalb 24 Stunden bei der zuständigen Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, anzumelden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat über-

führt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen sind angewiesen, auf die genaueste Beachtung dieser Anordnung ihr besonderes Augenmerk zu richten.

Wiesbaden, den 11. November 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 5. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Es sind Klagen darüber erhoben worden, daß die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten von ihrer Privatundfahft, sogar unter Klageandrohung, für Erfüllung der dieser gegenüber übernommenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gedrängt werden, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet.

Die Privatundfahft der Heereslieferungen wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten nicht nur in höchstem Grade unpatriotisch, sondern auch unter Umständen nach den §§ 329, 48 R. St. G. B., welche die nicht rechtzeitige oder nicht ordnungsgemäße Erfüllung von Lieferungsverträgen für Heeresbedürfnisse im Kriege sowie die Anstiftung dazu mit Gefängnisstrafe bedrohen, strafbar ist.

Zur Wahrung der Interessen der Landesverteidigung verordne ich gleichzeitig:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung ist verboten.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 13. November 1914.

18. Armeekorps, stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Eine ernste Mahnung an Lebensmittel-Verbraucher.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brottorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotkrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

15)

Klara mußte es mit ansehen, wie Salden mit ritterlicher Galanterie die Gouvernante zu seinem Wagen geleitete, sie und Gertrud hinein hob und dann selbst die Zügel ergriff und mit einem fast strahlenden Gesichtsausdruck von dannen fuhr. Die Gesellschaft, und besonders die Damen, ziemlich verblüfft und verstimmt, blieb zurück. Die Herren bemühten sich auf alle Weise, das gestörte Vergnügen wieder in Gang zu bringen. Sie arrangierten jetzt endlich einige Gesellschaftsspiele, aber es wollte kein richtiges Leben hineinkommen. Besonders waren Klara und Ernestine tief verstimmt; sie hatten sich beide so viel von dem heutigen Tage versprochen, und nun? Ernestine hatte soeben Klara versichert, daß sie sehr zweifelte an der Rückkehr ihres Bruders.

Ob nicht jedesmal dieser Satz, so wurde der kleine Engel jetzt von Klara titulierte, „unser Vergnügen stört“, sagte die erzürnte, junge Dame sehr rüchichtslos zu Ernestine. „Neulich wurde sie krank, und heute fällt sie ins Wasser, und gab ihrer liebreizenden Gouvernante Gelegenheit, selbst vergessend sich zu opfern; so drückte Salden sich in seiner Ekstase aus. Fräulein Ernestine, ich glaube, mit dem Engagement dieser Gouvernante haben Sie nur Unheil heraufbeschworen.“

Ernestine nickte zustimmend. „Ich muß sie wieder gehen lassen, und das schnell, denn Hans in seiner Bewunderung und Dankbarkeit ist zu allem fähig.“

„Sie glauben doch nicht, daß er wirklich daran denken könne, ihr seine Hand anzutragen?“ fragte Klara, ganz blaß werdend und die Hand Ernestinens krampfhaft erfassend.

„Ganz gewiß glaube ich das, wie ich meinen Bruder kenne, ist das gar nichts Unmögliches.“

„Aber seine zerrütteten Verhältnisse! Es wäre doch Wahnsinn!“

„Ja, mein liebes Fräulein, solche Naturen wie Hans treiben ihre Schwärmerei eben bis zum Wahnsinn; natürlich muß darnach eine Reaktion eintreten. Doch vor diesem Elend wollen wir ihn schon bewahren. Das Fräulein muß fort! Ein Grund für ihre Entlassung wird sich finden, und dann — nun, mein Kind, machen sie nicht ein paar zu betrübtes Gesicht. Was Ernestine von Salden einmal will, das setzt sie auch durch!“

Hätte die willensfeste Ernestine zu dieser Stunde einen Blick werfen dürfen in den stillen, lauschigsten Winkel des heimlichen Parkes, sie hätte ihre Ohnmacht vielleicht erkannt, gegen eine tiefe leidenschaftliche Liebe zu intrigieren. Nicht wie Schwärmerei, wie Sturmwehen hatte es ihren Bruder erfasst, als er in der Abenddämmerung mit Valentine und Gertrud durch den stillen Wald gefahren.

Wieder und wieder hatten seine Blicke auf dem lieblichen Bilde im Fond des Wagens geruht. Gertrud hatte das Köpfchen an Valentine gelehnt und war vor Erschöpfung eingeschlafen. Valentine in weiche Lächer gehüllt, ruhte bleich und still neben ihr, nur manchmal hob sie die weißen Lider halb schüchtern zu Salden empor, um sie sogleich wieder errötdnd zu senken vor der Blut, die ihr aus seinen Augen entgegenstrahlte.

„Darf ich sie nachher noch sprechen?“ hatte er dann gefragt. Valentine hatte zustimmend mit dem Köpfchen genickt, und nun standen sie beide Hand in Hand in dem tiefen dunklen Schatten der alten Buchen im Park. Valentine hatte die nassen Kleider mit einem weichen Kasemir-Morgenrock vertauscht, und lehnte jetzt mit einem strahlend glücklichen Ausdruck in dem süßen Antlitz, an der Brust des geliebten Mannes.

Soeben hatte sie dem beseligenden Geständnis seiner Liebe gelauscht. In heftiger, leidenschaftlicher Erregung hatte er zu ihr gesprochen: Wie es über ihn gekommen mit Allgewalt, die Liebe zu ihr! Wie er dagegen gekämpft, als eine Torheit, Wahnsinn, und wie doch immer wieder sich ihm die Ueberzeugung aufdrängte, daß nur in dieser Liebe allein noch Glück und Frieden für ihn zu finden sei. „Es ist, als wäre die Welt um uns versunken, mit all ihrem Elend, ihren Sorgen, als könne kein Erdenleid mich treffen, nun ich dich in meinen Armen

Auch mit allen übrigen Lebens- und Genugmittel über man weise Sparsamkeit.

Wird zur Beachtung wärmstens empfohlen.
Sporthorst, Bürgermeister.

Kartoffeln.

In den nächsten Tagen treffen zwei Waggon Kartoffeln (400 Ztr.) ein, die vom Hilfsausschuß angekauft und zum Selbstkostenpreis, 7,50 Mk. per Malter, an die Einwohnerschaft abgegeben werden sollen.

Die genaue Zeit der Abgabe wird evtl. durch Ausruf bekannt gegeben.

Dohheim, den 8. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Rindviehbestand des Droschkenbesizers Fritz Haberstock, Hohlstraße 4 und des Droschkenbesizers Wilh. Haberstock, Wiesbadenerstr. 17, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Ueber die Gefährte wird die Sperre verhängt.

Dohheim, den 10. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Weiße Bäckware, die nicht zum Kuchen gehört, ist Weizenbrot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot, vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt S. 459). Brötchen (auch Semmel, Schrippen usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Berlin, den 13. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 6. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Die wirtschaftlichen Leiden der Mächte des Dreiverbandes.

Das habgierige und gewissenlose englische Krämervolk hat bekanntlich aus Neid gegen Deutschland den Weltkrieg angefangen und will besonders das deutsche Volk auch wirtschaftlich vernichten, aber der Krieg hat gerade England, Frankreich und Rußland den größten wirtschaftlichen Schaden gebracht. Was zunächst England selbst betrifft, so ist die Beschäftigung in den drei wichtigsten Industrien Englands, Baumwolle, Wolle und Eisen, stark zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit in diesen Industrien nimmt immer größere Dimensionen an. Der internationale Handel Großbritanniens, sein Export zuzüglich seiner Einfuhr, hat in den ersten beiden Kriegsmontaten bereits eine Verringerung um über 1300 Millionen Mark erfahren. Allein in Baumwollgarn ist die englische Ausfuhr im September um 120 Millionen Mark zurückgegangen. Für England zeigt sich eben die Zusammenfassung seiner Wirtschaft, die mit nahezu 80 Prozent auf den Außenhandel angewiesen ist, während des Krieges

hakte! rief er, und schaute tief in ihre Augen. „Was sind mir alle Güter der Welt gegen deine Liebe! Mag man mir dann mein Schloß, meine Besitzung nehmen, irgendwo auf der Welt wird sich schon ein stiller Fleckchen finden, wo wir beide unserem Glück, unserer Liebe leben wollen! Denn ein glänzendes Los vermag ich dir nicht zu bieten, mein armer, holder Liebling. Es ist ein armer, gänzlich verschuldeter Edelmann, der um deine Liebe wirbt.“ (Schluß folgt.)

Gedicht eines Landsturm-Mannes

vom 80er Bataillon.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der fernen Wacht:
Da denke ich an Weib und Kind,
Ob sie auch gut geborgen sind.

Als ich zur Fohne fortgemüht,
Hab Weib und Kind ich erst gelüht;
Mein Weib, das weinte still für sich,
Die Kinder schmiegen sich an mich.

Das Kleinste kaufte mich am Bart,
Reun Monate ist es erst alt;
Das andere aber sprach ganz bang:
O, Papa, bleibe nicht so lang.

O, Vater lieb, das Dritte sprach,
Wenn ich des Nachts vom Schlaf erwach,
Da werd ich beten stets für dich,
Der liebe Gott beschütze dich.

als überaus schädlich, während Deutschland trotz der Erstarkung seiner Exportindustrie in den letzten Jahren doch etwa 70 Prozent seiner Produktion im Durchschnitt im Inlande absetzt. Schwer gelitten hat besonders der Außenhandel Englands mit seinen Verbündeten, mit Frankreich, Belgien und Rußland. Berücksichtigt man noch, daß der starke Außenhandel Englands mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn fast ganz aufgehört hat, so wird man begreifen, daß die Wirtschaftskritiker in England von ernster Sorge erfüllt sind. Die Rechnung Englands war eben in jeder Hinsicht falsch. Von den Verbündeten Englands leidet Frankreich unter einer schweren Finanzkrise, und die an und für sich schwache industrielle und kommerzielle Tätigkeit der Republik droht ganz zu erliegen, da Deutschland die wichtigsten Industriegebiete Frankreichs besetzt hat. Die französischen Banken haben außerdem den industriellen Kredit so stark eingeschränkt, daß die französische Industrie gar nicht daran denken kann, neue Absatzgebiete aufzusuchen. Rußland ist durch die Schließung der Dardanellen und durch die Erregung in Persien wirtschaftlich schwer geschädigt. Für den unterbundenen Getreideexport nach Deutschland hat es anderweitig keinen Ersatz gefunden. Die Schließung der Dardanellen schädigt auch den Einfuhrhandel Rußlands auf das empfindlichste, da das Land, wie es in einer Eingabe der russischen Kammer für Handel und Industrie an den Handelsminister hieß, auf die Einfuhr von Artikeln verzichten muß, die nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Landesverteidigung unentbehrlich sind. Dazu kommt noch, daß die russische Ernte in allen Getreidearten sehr ungünstig ausgefallen ist. Wie bei dieser Schwächung des inneren Marktes Rußland eine innere Anleihe aufbringen will, erscheint rätselhaft. Der Weltkrieg schädigt aber nicht nur England und seine Verbündeten, sondern auch die Länder, aus denen England bisher seine Haupteinnahmen zog. So hat Australien große Nachteile durch die Verringerung des Marktes für Wolle und Metalle, die 70 Prozent der australischen Ausfuhr ausmachen. In Indien hat das Aufhören des Exportes von Baumwolle nach Deutschland und Oesterreich bereits eine Krise hervorgerufen. In Singapur stößt der Handel vollkommen und die meisten dortigen englischen Banken haben ihre Zahlungen eingestellt. Da darf man wohl von Englands schändlicher den wahren Interessen der Kultur Hohn sprechenden Politik mit dem Dichtern Worten sagen: Das ist der Flug der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Vom Kriegsschauplatz.

Tages-Gericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dez., vorm. (Amtlich). Westlich Reims mußte Pecherie-Ferme, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil dort durch Flieger-Photographie einwandfrei festgestellt war, daß sich hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in der Gegend Souain und in der Gegend der Orte Varennes und Bauquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen; dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Dem Ältesten fiel's nicht so schwer
Er hätte selbst gern ein Gewehr;
Doch ist er erst der Jahre zehn
Und muß noch in die Schule gehn.

Steh' ich im fernen Belgierland
So einsam an der Sam bre Strand,
Da denke ich der Freunde mein,
Ob sie mal auch gedenken mein.

Der Landsturm hält Tag und Nacht
Im ganzen Belgien treue Wacht,
Beschützt Sträß' und Eisenbahn,
Daß unsre Truppe vorwärts kann.

Nach Frankreich müssen sie hinein
Und schlagen alles kurz und klein,
Da drinnen wird jezt dem Franzos
Fest ausgelopft die rote Hox.

Kraker, Turko und Quav,
Belommen dort die Brägelstraf;
Der Engli'smann wird aufgehängt,
Daß ewig er an Deutschland denkt.

Und wärn's der Feinde noch so viel
Uns Deutschen ist's ein Kinderpiel,
Ein jeder stellt seinen Mann
Bis zu dem Ältesten Landsturmmann.

Drum, die ihr in der Heimat seid
Gedenket auch der Landsturmeut,
Mit Liebesgaben larget nicht,
Auch wir erfüllen unsre Pflicht.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in stark besetzten Stellungen westlich der Wiczga Halt gemacht haben. Um Lomitz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

v. Falkenhayn Chef des Großen Generalstabs.

Berlin, 9. Dez. Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber doch noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Feldheeres sind dem Kriegsminister, Generalleutnant v. Falkenhayn, der sie mit der Erkrankung des Generalobersten v. Moltke übernahm, unter Befassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Die Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 9. Dez. S. M. der Kaiser hat das Bett auch heute noch nicht verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

Die Lage im Westen.

Brüssel, 9. Dez. Die Ueberreste der belgischen Armee, im ganzen etwa 50 000 Wehrfähige, sind nunmehr endgültig von der Kriegsfrent zurückgezogen und nach dem Pariser Festungsgebiet beordert worden. Das Offizierkorps ist zur Hälfte aufgerieben. In einzelnen Regimentern fehlen sämtliche Offiziere. — Die mit großen Schwierigkeiten verbundene Aufstellung der deutschen schweren Artillerie an der belgischen Seeküste ist nunmehr nach wochenlangen Anstrengungen glücklich beendet.

Gefechte im Ober-Elß.

Amsterdam, 9. Dez. Dem Blatte „Star“ wird telegraphiert: Nach langer Pause sind die Feindseligkeiten im Ober-Elß in der Nähe der schweizerischen Grenze wieder aufgenommen worden. Französische Truppen halten einige Stellungen auf deutschem Gebiete besetzt, und in Basel und anderen Orten der Schweiz kann man Geschützdonner hören. Das wichtigste Gefecht fand in der Nähe von Altdorf und Dammertich statt.

Ein bayerischer Generalmajor von einem feindlichen Fliegerpfeil tödlich getroffen.

Berlin, 9. Dez. Von einem Fliegerpfeil wurde laut „Kreuztg.“ der Generalmajor v. Meyer von der bayerischen Armee getötet. Der General hatte ein Auto bestiegen, als ihn der Stahlpfeil eines in außerordentlicher Höhe schwebenden französischen Fliegers traf. Der Pfeil durchschlug den Helm und bohrte sich tief in den Kopf des Offiziers ein, wodurch der Tod auf der Stelle herbeigeführt wurde.

Herabgeschossen.

Amsterdam, 9. Dez. Nach Blättermeldungen aus London wurde Lord Annesney mit einem eng-

Und wenn der Friede wiederkehrt,
Wir ziehen heim zum trauten Herd,
Wir sollen Dank dann auch als Lohn
Das 80er Landsturm-Bataillon.

Der erste Schnee.

Sinnend stand ich an dem Fenster
Was da draußen wohl geschah?
Sah des Winters Nacht beginnen,
fallen soll den ersten Schnee.
Und die Blumen in dem Garten,
blühen lieblich noch, o weh!
ach, so früh schon erstarren,
sterben in dem ersten Schnee.

Schlachtentruß, Kanonendonner
bringen uns vom Wind getragen,
Runde, neue Siegestunde,
daß der Feind auf's Haupt geschlagen.
Und die Flotten fallen weiter,
immer schneller wie ich seh!
doch manch' tapferer Krieger liegt jezt
sterbend in dem ersten Schnee.

Weihnacht, du Fest der Liebe,
bring' uns Friede immerdar,
doch manch' Mütter wird dann sehen,
weinend an des Toten Wahn.
Deckt den Leib mit lichter Erde,
daß er einstens aufersteh!
nicht zum Kampf, zum ew'gen Leben
nicht zum Kampf im ersten Schnee.

J. Fedel.

lischen Offizier am 5. Dezember während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen. Beide wurden getötet.

Oesterreichische Tagesberichte.

Wien, 9. Dez. Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyce-Bieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Petrikau von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Amtlich wird vom 9. Dezember verlautbart: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe in dem südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheitern nach wie vor an der Fähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

Die Kiesenverluste des russischen Heeres.

2 1/2 Millionen? 60000 Offiziere.

Wien, 9. Dez. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei der Ueberprüfung der Angaben der Offiziersverluste, wie sie im „Ruski Zwalid“ enthalten sind, aus, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60000 Offiziere verloren haben. Im Gesamtverhältnis dazu müßten die gesamten Verluste, niedrig gerechnet, 2 1/2 Millionen Mann betragen. Die Verhältniszahl der verwundeten Offiziere zu den Mannschaften entspricht in dieser Rechnung den Kriegen von 1866 und 1870.

Der Waffenstillstand am Weihnachtstage von Rußland abgelehnt.

Rom, 9. Dez. Während die Anregung des Papstes, am Weihnachtstage einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, bei Deutschland, Oesterreich-Ungarn und anscheinend auch bei Frankreich und England eine gute Aufnahme gefunden hat, lehnte Rußland den Vorschlag ab.

Widerum feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg i. Br., 9. Dez. Drei feindliche Flieger erschienen heute Nachmittag 2 1/2 Uhr von Westen kommend wieder über unserer Stadt und wandten sich in der Richtung gegen Bähringen. Auf diesem Flug empfing sie heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Zurück nach Frankreich.

Konstantinopel, 9. Dez. Bulgarien verweigerte die Sendung von 300 Kanonen und 250 Mitrailleur, die die Firma Schneider in Creusot über Debeagatsch nach Rußland transportieren wollte. Die Sendung ging vorgestern von diesem bulgarischen Hafen nach Frankreich zurück.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 9. Dez. Zu den jüngsten Erfolgen der türkischen Truppen im Kaukasus ist noch eine wichtige Eroberung zu vermerken. Die Türken bemächtigten sich noch hartnäckigem Widerstand der bei Artwin gelegenen mächtigen Kupferbergwerke von Morgul, die einer englischen Gesellschaft gehören und von dieser ausgebeutet werden.

Ägypten englisches Protektorat.

Mailand, 9. Dez. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Kairo gemeldet: Hussein Kemal ist im Begriff, als Sultan den ägyptischen Thron zu besteigen. Die englische Okkupation wird in ein Protektorat umgewandelt. Der neue Staat soll von der Türkei ganz unabhängig sein. Das Ministerium des Auswärtigen wird abgeschafft. Die fremden Staaten ziehen, wie es heißt, ihre diplomatischen Vertretungen zurück. Das Schicksal der Kapitulationen ist noch ungewiß.

Der Freiheitskampf der Buren.

London, 9. Dez. Nach einer „Reuter“-Melbung aus Pretoria sind auf dem Streifzuge Voigt bei Reitz insgesamt etwa 820 Buren gefangen genommen worden.

London, 9. Dez. Reuter meldet aus Pretoria: Es ist noch nicht sicher, daß General Beyers getötet worden ist. Es scheint, daß während eines scharfen Kampfes an den Ufern des Baal-Flusses Beyers mit einigen anderen versuchte, den Fluß zu überschreiten. Sie wurden dabei beschossen, und man sah, wie Beyers vom Pferde fiel und vom Strom mitgerissen wurde; dann soll er unter dem

Wasser verschwunden sein. Es wurden alle möglichen Versuche gemacht, ihn zu finden.

Japan und China.

Tokio, 9. Dez. Trotz erneuter chinesischer Proteste hält Japan die Schantung-Bahn mit zwei Brigaden besetzt.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die 200 Millionen für soziale Kriegsmassnahmen.

Berlin, 9. Dez. Von dem der Reichsfinanzverwaltung eingeräumten zweiten Kredit von 5 Milliarden Mark sollen bekanntlich bis zu 200 Millionen Mark für soziale Kriegsmassnahmen Verwendung finden. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrat noch in dieser Woche über die Grundsätze für die Verwendung der Gelder Beschluß fassen. Aus den zur Verfügung stehenden Mitteln sollen Gemeinden oder Gemeindeverbänden für ihre Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und die geistlichen Mindestsätze übersteigenden Familienunterstützung für eingezogene Mannschaften, Beihilfen erhalten. Für die Familienunterstützung dürfte die Regelung dahin gehen, daß von den Zuschlägen über die geistlichen Mindestsätze hinaus ein Drittel auf Reichskosten übernommen wird.

Soziales.

Dogheim, 10. Dezember.

—* Weihnachten im Felde! Die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest im Felde sind nun größtenteils abgeschlossen und die Liebesgaben sind gepackt abgeliefert. Es hat sich in dieser Arbeit, an der sich alle Volksschichten in gleichem Opfersinn beteiligten, wieder in vollem Maße gezeigt, mit welcher inniger Dankbarkeit die Heimat unserer tapferen Truppen gedenkt, die in heißen Kämpfen und in kalten Schützengräbenmächten uns die Feinde von den Grenzen fern halten. Wohl jeder, der sich an diesem Liebeswerk beteiligte, ist davon durchdrungen, wie das Weihnachtsfest in Deutschland ausfallen würde, wenn die Feinde ihre Absicht hätten durchführen und Deutschland erobern hätten können, um es zu zerstören und auf viele, viele Jahre hinaus zu vernichten. Also der Dank für unsere Krieger ist durchaus am Platze! Nun haben wir alle nur den einen heißen Wunsch, daß unsere Gaben auch rechtzeitig an die Front gelangen und daß sie alle, alle, die Tapferen, bedacht werden — die in den großen Verbänden und die in den kleinen Kolonnen, die auf einsamen Posten und die in den Lazaretten. Ihnen allen soll der Christbaum leuchten als Symbol des dankbaren Vaterlandes, das am Weihnachtsabend sich noch inniger mit ihnen eines Herzens und eines Willens fühlt, als es sonst tagtäglich der Fall ist. Die allgemeine Liebe gedenkt auch insbesondere derer, denen nicht eine Mutter, eine Frau oder eine Braut Weihnachtsgaben übersendet. — Noch wissen wir nicht, wie groß die Zahl der Weihnachtsgaben ist, aber man darf annehmen, daß sie tatsächlich alle Erwartungen übertreffen. Es wird nun noch eine schwere Arbeit kosten, sie an die Front zu bringen und sie denen zuzustellen, für die sie bestimmt sind. Wir vertrauen den getroffenen Vorbereitungen und den Zusagen der obersten Heeresleitung, daß das Liebeswerk wirklich reiflos bewältigt wird und unsere tapferen Truppen am Weihnachtsabend erfahren, wie treu wir ihrer gedacht haben!

—** Die Zusendung unserer Zeitung ins Feld an dort stehende Angehörige übernehmen wir direkt unter Streifband für den monatlichen Betrag von nur 35 Pfg. Unsere Leser und Leserinnen möchten wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß solche Zusendung den Betreffenden draußen nicht allein eine stete Versorgung mit Nachrichten aus der Heimat, sondern auch eine enge Verknüpfung mit dieser bedeutet und deshalb stets mit besonderer Freude begrüßt werden wird, wie die vielen an uns gerichteten Dankschreiben der Empfänger beweisen. Für die Heimgebliebenen erspart solche Nachsendung der Zeitung die Mühe einer brieflichen Uebermittlung aller einheimischen Neuigkeiten und ermöglicht ihnen dadurch, in den Zeitpostbriefen umso eingehender die Fragen persönlicher Natur behandeln zu können. Wir hoffen deshalb, daß alle, welche bisher von der erwähnten Einrichtung noch keinen Gebrauch gemacht haben, das Versäumte nachholen werden und bitten bei Aufgabe von Bestellungen um gleichzeitige Angabe der Feldadresse, an die die Zeitung dann stets unmittelbar nach dem Erscheinen durch uns direkt erfolgt.

—** Vorweihnachtsstimmung. Trotz der ersten Schicksalsfrage, die über dem Haupte unseres Volkes schwebt, haben die jetzt beginnenden vorweihnachtlichen Wochen nicht ganz den Zauber eingebüßt, der ihnen in Friedenszeiten anhaftet.

Berüht wird auch in diesem Jahre überall auf das Christfest, wenn auch in etwas anderer Weise als sonst. Fröhlicher, leichtlebiger Land tritt in den Auslagen der Geschäfte in diesem Jahre fast ganz in den Hintergrund. Die notwendigen Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens beherrschen den Markt. Daneben aber findet man in besonders reichhaltiger Auswahl alle jene Sachen vertreten, die unseren draußen stehenden Truppen zugleich als Weihnachtsüberrauschung und als praktischer Gebrauchsgegenstand dienen sollen. Feuerzeuge, Taschenlampen, Tabakspfeifen, Feldlöcher und ähnliche Dinge füllen manches Fenster, in dem sich sonst Nippisachen, Kristallfläschchen für den Puftisch, Sportartikel u. dergl. breit machen. Und allen denen, die diese für unsere Soldaten bestimmten Sachen kaufen, leuchtet die Geberfreude doppelt hell aus den Augen. Denn es ist der ehrlichen Freude wert, den reichen Dank, den wir unsern aufopferungswilligen Truppen schulden, wenigstens durch solche kleinen Aufmerksamkeit beweisen zu können, wenn auch der Wert der letzteren in keinem Verhältnis zu unserer Schuld steht.

Neues aus aller Welt.

— Berlin, 8. Dez. In ganz Ostpreußen trat gestern laut „Berliner Tageblatt“ eine ungewöhnlich milde Witterung ein.

— Berlin, 7. Dez. Im Laufe des gestrigen Tages haben sich drei schwere Eisenbahnunfälle zugegetragen. Der D-Zug Berlin-Mainz-Mex überfuhr einem Privattelegramm zufolge bei St. Wendel an einem ungeschlossenen Uebergang den Lehrer Kirch aus Hofeld und die Lehrerstochter Gabel. — Wie aus Biffa gemeldet wird, wurden auf dem Bahnhof Bojanowo die drei Landsturmlente Wallowiat, Swilinski und Swajohn von einem Zuge überfahren und getötet. — Ferner wird amtlich gemeldet: Gestern Abend, kurz nach 7 Uhr, stieß die Maschine des von Linen kommenden Personenzuges am Südeinde des Bahnhofes Ewing bei einer Weiche mit einer im Nebengleis haltenden, zu weit vorgefahrenen Maschine zusammen. Beide Maschinen entgleisten, ebenso die ersten drei Personenwagen. Verletzt wurden der Heizer der haltenden Maschine und zwei Reisende, der eine anscheinend schwer, der andere leicht.

— Am 9. Dez. Während des letzten Sturmes ereigneten sich verschiedene Schiffsunfälle. So erlitt der englische Dampfer „Waterloo“, der nach Rouen bestimmt war, eine schwere Havarie und sank innerhalb zehn Minuten; nur 17 Mann konnten gerettet werden, 15 ertranken. Ferner erlitt der englische Dampfer „Arlington“ bei West Barlow eine schwere Havarie; sein Achterteil brach. Der englische Kreuzer „Venus“ kam ohne Vorderrmast und mit zerbrochener Vorderbrücke im Hafen an. Ferner wird gemeldet, daß sieben Mann von einer bei Dover gesunkenen Pinasse vermisst werden.

Neuester Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Dezbr., vorm. (Amtlich.) In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer.

Ein im östlichen Argonnerwalde auf Baquerres und Brurenilles erneute Angriffe der Franzosen kam nicht vorwärts und erlarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. Br. 10 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Zeitbeginn des Krieges eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen ist.

Ostlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf. In Südpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort operierenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet.

Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dogheim.

Dokheimer Ansicht-Postkarten

in 18 verschiedenen Aufnahmen (schwarz u. farbig) Gratulationskarten für alle Gelegenheiten. Phil. Dembach.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustlin** } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund.
(Wie wieder das englische Ron d amin! Besser ist Dr. Oetker's Gustlin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Telf. 732.

Ph. Dembach, Dotzheim.

Telf. 732.

Einladung zur Besichtigung meiner großen sehenswerten



Weihnachts-Ausstellung



Spielwaren, Christbaumschmuck, Geschenk-Artikel usw.

Gekleidete Puppen, Celluloid-Puppen, Puppenbälge, Puppentöpfe, Puppenperücken, Puppenarme, Puppenschuhe, Puppenstrümpfe u. Hüte. Gewehre, Säbel, Uniformbrüste, Trommeln, Trompeten, selbstlaufende Sachen, Pfeifen, Zubehörsachen usw.

Reiche Auswahl!

Lineol-Soldaten, naturgetreu, fast unzerbrechlich.

Billige Preise!

Besichtigen Sie bitte meine Verkaufsräume.

Umsonst erhält Jeder bei einem Einkauf von 4 Mk. an einen Nassauischen Landeskalender.

Zwangs-Versteigerung.

Am 14. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, zwei Aecker und zwei Wiesengrundstücke der Gemarkung Dotzheim, insgesamt 55 ar 53 qm groß und 2910 Mark gemeiner Wert, Eigentümer: Friedrich Silbereisen 2r in Dotzheim

zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1914.

9 R. 101/14/12.

Umtsgericht 9.

Zwangs-Versteigerung.

Am 14. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, vier Aecker und ein Weingarten auf dem Forst der Gemarkung Dotzheim, insgesamt 24 ar 41 qm groß, gemeiner Wert 3545 Mk., ferner ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Wiesbadenerstr. Nr. 61 daselbst, groß 5 ar 28 qm, 24000 Mk. wert, ferner Hofraum mit Lagerhalle und Werkstatt, Wiesbadenerstr. 59 daselbst, groß 8 ar 36 qm, 10150 Mk. wert, Eigentümer: Eheleute Friedrich Silbereisen 2r in Dotzheim,

zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1914.

9 R. 90/14/29.

Umtsgericht 9.

Evangel. Kirchenkasse.

An die Eingahlung der letzten Rate Kirchensteuer und Pfarrguts-pacht wird hiermit erinnert mit dem Bemerken, daß demnächst mit der Abrechnung begonnen wird.

Dotzheim, den 8. Dezember 1914.

Diehl, Kirchenrechner, Römergasse 15.

Gasthaus „Zum deutsch. Kaiser“.

Heute, Donnerstag:



Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

L. Haberstock.

Schöne Christbäume

in allen Größen zu haben

Rheinstraße 22.

Schöne Christbäume

von 30 Pfg. an zu haben bei

Heinrich Wüst, Neugasse 72.

Garten oder Grundstück, in

der Nähe der Schier-
 steiner- oder Viebrückerstraße, ca. 10
 Ruten groß, zu pachten gesucht.
 Näheres in der Expedition.

Haus, Steingasse 7 unter gün-
 stigen Bedingungen zu
 verkaufen. Näheres Steingasse 3
 oder in Bierstadt, Bierstadterhöhe 76.

Fleischabschlag!

Prima Rindfleisch
 per Pfund 80 Pfg. zum Kochen
 und Braten.

Ochsenköpfe u. Fleisch
 zum Schlachten äußerst billig.

H. Gessel, Metzgermeister,
 Obergasse 19. — Telefon 1571.
 Lieferant des Konsumvereins.

**Zigarrenspitzen,
 Zigarren-Cutis**

empfiehlt

Ph. Dembach.



Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nach-
 richt, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 30. November
 mein innigstgeliebter Mann und guter Vater, unser lieber Sohn,
 Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Wagner,

Reservist im R.-Inf.-Reg. 80, 7. Kompanie,
 im tüchtigen Mannesalter von 24 Jahren den Heldentod fürs Vater-
 land erlitten hat. Dieses zeigt tiefbetrübt an:

Elisabeth Wagner, geb. Weiß, nebst Kind u. Angehörige.

Dotzheim, den 9. Dezember 1914.



Auf dem Felde der Ehre mußte sein junges
 Leben dahingeben, unser lieber Mitbürger

Georg Wagner,

Reservist der 7. Komp. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
 Er starb den Heldentod fürs Vaterland in einem
 der Gefechte im Westen am 30. November.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten von seinen
 Mitbürgern der Gemeinde Dotzheim.

Dotzheim, den 9. Dezember 1914.

Namens der Gemeinde Dotzheim:
 Sporkhorst, Bürgermeister.

Sämtliche Schuhmacherarbeiten

werden unter Garantie billigst und
 sauber ausgeführt. Anfertigung nach
 Maß, sowie alle Reparaturen, Sohlen
 und Fäden. Um geneigtesten Zu-
 spruch bittet Achtungsvoll

Willy Schmidt, Dörögasse 4.
 Schnellste Bedienung am Platze.

Militär-Stiefel nach Vorschrift.
 An- und Verkauf von getragenen
 Stiefeln, sowie Creas, Fett und
 Riemen etc.

Anfertigung für leidende Füße.

Für Weihnachten: Schönes fahrbares Pferd,
 gesattelt, 2,50 Mk., großer Kine-
 matograph m. 12 bemalten durchzieh.
 Scheiben m. Film, Licht u. s. w., 6
 Mk. Näheres in der Exp.

„Fünf Jahre Fremdenlegionär“.

Selbstberichter während meiner 5jähr.
 Dienstzeit von Franz Rull.

Preis 80 Pfg.

„Der Untergang S. M. Kanonen- boot Itlis“.

Geschildert von Dedosoffizier a. D. J.
 Langenberg (einem der 11 Geretteten).

Preis 50 Pfg.

Sämtliche Bücher sind sehr interessant
 und recht zahlreich illustriert.

Zu haben in der Buchhandlung
 von

Phil. Dembach, Römergasse 14.